



LEITBILD

Im Frühjahr 04 haben rund 30 Personen aus den verschiedensten Pfarreigruppierungen an einem Workshop teilgenommen, um Anliegen, Wünsche und Ideen für unsere Pfarrei zu sammeln. Eine Planungsgruppe hat sich gebildet, die die Ergebnisse des Workshops weiterverarbeitet und neue Lösungsvorschläge sucht.

Das hier vorliegende Leitbild ist das Ergebnis aus dem Prozess in der Planungsgruppe. Es dient dem Seelsorgeteam, dem Kirchgemeinderat, der Kulturellen Kommission und allen ehrenamtlichen MitarbeiterInnen als Orientierungshilfe bei der Planung künftiger Aktivitäten.

Das Leitbild orientiert sich an den vier Grundfunktionen der Kirche: der **Liturgie** (gottesdienstliches Feiern), der **Diakonie** (das soziale Denken und Handeln), der **Martyria** (Zeugnis, Verkündigung) und der **Communio** (Gemeindeaufbau und Gemeinschaftserfahrungen).

Wir haben unser Pfarreileben auf diese vier Grundfunktionen hinterfragt und versucht, im Sinne einer zeitgemässen und tragfähigen Pastoral für die Zukunft Visionen und Optionen zu formulieren.

Liturgie (gottesdienstliches Feiern)

«Sie hielten an der Lehre der Apostel fest und an der Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und an den Gebeten» (Apg 2,42)

In der liturgischen Feier versammeln sich die Menschen unserer Pfarrei, um Gottesdienst zu feiern. Im gemeinsamen Gebet, im Hinhören auf das Wort Gottes, im Brechen des Brotes erfahren wir Gottes Nähe als Gemeinschaft der Glaubenden. Wir gestalten unsere Gottesdienste so, dass die Menschen zwischenmenschliche Wärme, Vertrauen und Zuversicht für ihren Lebensalltag und die Arbeit in der Pfarrei erfahren.

Wir legen Wert auf eine Vielfalt an Gottesdienstangeboten, wie auch auf vielfältige Formen der musikalischen Gestaltung. Die Eucharistie ist gemäss dem 2. Vatikanischen Konzil Quelle und Höhepunkt des kirchlichen Lebens und baut die Kirche auf. Wir sind als Pfarrei bestrebt, nur in Notfällen auf die Eucharistie zu verzichten und alle Gottesdienste würdig und korrekt zu feiern.

Unsere Leitideen:

- Menschen, die unsere Gottesdienste besuchen, sollen für ihren Alltag etwas nach Hause nehmen können.
- Unsere Gottesdienste sollen gut vorbereitet sein und Rücksicht nehmen auf verschiedene Bedürfnisse.



Besonderes Augenmerk richten wir auf:

- Ansprechende und gut vorbereitete Familien- und Jugendgottesdienste.

Diakonie (soziales Denken und Handeln)

«Die Liebe zu den Armen muss in unserer Gemeinschaft ein loderndes Feuer sein. Wie sich um ein erlöschendes Feuer niemand mehr kümmert, wird unsere Gemeinschaft nicht mehr von Nutzen sein und aufhören zu leben, wenn ihr die Liebe fehlt.» Sel. Mutter Teresa von Kalkutta

Menschen in Not und Bedrängnis sollen sich bei uns ernst genommen fühlen und auf Hilfe und Anteilnahme rechnen dürfen. Jeder und Jede ist in unserer Pfarrei vom Anliegen Jesu her gefordert, aufmerksam zu beobachten, wo Menschen in Not geraten sind um Hilfe zu ermöglichen, soweit es im Bereich des Möglichen liegt. Die Armut ist bei uns meist verborgen. Zu den Ärmsten der Armen in unserer Pfarrei gehören: Alleinerziehende, Suchtkranke, Einsame, Flüchtlinge, psychisch Kranke etc.

Unsere Leitideen:

- Wir wollen uns einsetzen für eine Gemeinschaft, in der vertiefte Begegnung möglich ist und Menschen sich in ihren Nöten nicht alleine gelassen fühlen.
- Wir wollen in unserem Umfeld wachsam sein für die Nöte und Sorgen der Mitmenschen.
- Wir wollen auch weltweit Anteil nehmen an den Sorgen der Menschen und im

Rahmen unserer Möglichkeiten unseren Beitrag für weltweite Gerechtigkeit leisten.

- Wir bemühen uns, eine betende Gemeinschaft zu sein, damit die Liebe mehr und mehr von uns gelebt werden kann, v. a. die Liebe zu den Armen, in denen Jesus verborgen lebt.

Besonderes Augenmerk richten wir auf:

- Einen einladenden und nicht ausgrenzenden Umgang miteinander
- Konkrete Kontakte zu Notleidenden, die wir in Projekten unterstützen
- Die Flüchtlinge auf unserem Pfarregebiet

Martyria (Verkündigung)

«Als ich zu euch kam, Brüder, kam ich nicht, um glänzende Reden oder gelehrte Weisheit vorzutragen, sondern um euch das Zeugnis Gottes zu verkündigen». 1 Kor 2,1

Der Mensch heute braucht in erster Linie glaubwürdige und frohe Glaubenszeugen. Als getaufte Christen haben wir alle den Auftrag, den Glauben an Jesus Christus zu bezeugen.

Die kirchliche Verkündigung ist seit jeher Kernbestand des Gemeindelebens und darf längst nicht mehr auf die sonntägliche Predigt und den Religionsunterricht reduziert werden.

Neben der Wissensvermittlung ist es uns ein Anliegen, Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen einen positiven Zugang zum kirchlichen Leben vor Ort zu öffnen und sie in der Kirche zu beheimaten.



Unsere Leitideen:

- Wir wollen Kindern und Jugendlichen über den Religionsunterricht, die Jugendarbeit und die Sakramentenkatechese einen positiven Zugang zu Gott, Kirche und Welt vermitteln.
- Mit Angeboten in der Erwachsenenbildung wollen wir dem Bedürfnis und der Notwendigkeit nach Weiterbildung und Glaubensvermittlung nachkommen.

Besonderes Augenmerk richten wir auf:

- eine zeitgemässe und ansprechende Form im Religionsunterricht
- eine solide und einladende Erstkommunion- und Firmvorbereitung
- Ansprechende Anlässe in der Erwachsenenbildung
- Einbezug der Eltern
- Glaubensseminare

Communio (Gemeinschaftsbildung)

«So ist es auch mit euch. Da ihr nach Geistesgaben strebt, gebt euch Mühe, dass ihr damit vor allem zum Aufbau der Gemeinde beiträgt.»
1 Kor 14,12

Unsere Pfarrei soll ein Ort sein, an dem Gemeinschaftserfahrungen möglich sind. Die Vielfalt an Charismen, sollen zum Wohl aller zum Tragen kommen. Damit Fähigkeiten sich entfalten können, braucht es in einer grösseren Pfarrei kleinere Einheiten, um Halt, Orientierung und Vertrauen zu erfahren. Die Vereine und Gruppierungen verstehen sich aber als Teil des Ganzen. Jede Einheit übernimmt in der Pfarrei eine Aufgabe, die dem Ganzen dient. Eine Pfarrei lebt

vom Engagement, ja vom Zusammenspiel und der Zusammenarbeit ihrer Gruppierungen und trägt so bei zu einem gelingenden Ganzen, zu einer lebendigen Pfarrei.

Viele Pfarreiaktivitäten machen noch nicht eine lebendige Pfarrei aus. Wirklich lebendig wird die Pfarrei erst, wenn ihre Mitglieder betende Menschen sind. Neben dem Planen und Strukturieren müssen wir bestrebt sein, ein Zentrum zu schaffen, wo Spiritualität nicht nur konsumiert, sondern von vielen gelebt wird. Nur eine Pfarrei, die spirituelles Zentrum ist, behält als Ganzes und in ihren Gruppierungen eine vielseitige Dynamik und bleibt offen für die Bedürfnisse und Nöte der Menschen.

Unsere Leitideen:

- Unsere Gemeinschaft soll mehr sein als eine Verbindung individuellen Christseins.
- Wir wollen dazu beitragen, dass unsere Pfarrei zur **Familie** wird: Zur realen Lebensgemeinschaft, wo Heimat und Geborgenheit erfahrbar werden.
- Wir wollen die Ökumene leben, indem wir Kontakte pflegen zu den anderen christlichen Konfessionen, die Einheit anstreben und gemeinsam auf dem Weg bleiben, im Rahmen der verantwortbaren Möglichkeiten.

Besonderes Augenmerk richten wir auf:

- Begegnungsmöglichkeiten in der Pfarrei und gegenseitige Hilfsbereitschaft
- Den Austausch und den Dialog zwischen den Gruppierungen Kirchengemeinderat, Kulturelle Kommission und Pfarreileitung
- Integration von fremdsprachigen Gruppierungen, besonders jenen, die sich abkapseln
- Wallfahrten, die viele Menschen ansprechen



Anhang

Gedanken zur heutigen Glaubenssituation in Westeuropa

Global gesehen nimmt der Unglaube in der Welt nicht zu. Er ist ein Phänomen, das man hauptsächlich in der westlichen Welt antrifft. Der militante Atheismus nimmt ab und hat keinen bestimmenden Einfluss mehr auf das öffentliche Leben – ausser in jenen Regimes, unter denen noch ein atheistisches politisches System herrscht. Jedoch breitet sich eine gewisse kulturelle Feindseligkeit gegen etablierte Religionen aus. Atheismus und Unglaube haben ein anderes Gesicht bekommen. Heute scheinen die Phänomene mehr mit dem Lebensstil zusammen zu hängen.

Der religiöse Indifferentismus bzw. der praktische Atheismus nimmt rapide zu. Ein grosser Teil der säkularisierten Gesellschaften lebt ohne Beziehung zu einer religiösen Autorität oder zu religiösen Werten. Der «homo indifferens» denkt: «Vielleicht existiert ja Gott nicht. Egal, jedenfalls vermissen wir ihn nicht.» Der Wohlstand und die säkularisierte Kultur löschen im Gewissen der Menschen das Bedürfnis und die Sehnsucht nach allem aus, was nicht unmittelbar vor Augen ist. Sie degradieren das Streben nach dem Transzendenten zu einem blossen subjektiven Bedürfnis nach Spiritualität und reduzieren das Glück auf materiellen Wohlstand und die Befriedigung des Sexualtriebs. In jenen Gesellschaften, die von der Säkularisierung geprägt sind, finden wir eine

schwindende Zahl regelmässiger Kirchgänger. Aber diese unleugbar beunruhigende Tatsache bedeutet nicht, dass der Unglaube zunimmt. Vielmehr deutet sie auf eine entartete Form des Glaubens hin: Glaube ohne Zugehörigkeit. Es ist ein Phänomen der «Dekontessionalisierung» des «homo religiosus», der sich weigert, zu irgendeiner bindenden Konfession zu gehören und ständig, in einem Wirrwarr grundverschiedener Bewegungen, von einer zur anderen wechselt. In diesem oft stillen Exodus wenden sich die Menschen Sekten und neuen religiösen Bewegungen zu. Der Mensch, den wir als «homo indifferens» bezeichnen, hört nie auf, ein «homo religiosus» zu sein, er sucht nur ständig eine neue, immer wechselnde Religiosität. Einerseits gibt es jene, die glauben, ohne dazu zu gehören, andererseits gibt es jene, die dazugehören, ohne am gesamten Glaubensinhalt festzuhalten und die sich vor allen Dingen auch nicht verpflichtet fühlen, die ethische Dimension des Glaubens zu respektieren. Aber in Wahrheit weiss nur Gott, was in der Tiefe des Herzens geschieht, dort, wo seine Gnade im Verborgenen wirkt.

(gekürzter Vortrag von Kardinal Paul Poupard)

Auf dem Hintergrund dieser Situation sind die Pfarreien stark herausgefordert. Ein Mitdenken und Mittragen vieler ist heute unerlässlich, um dieser nicht einfachen Glaubenssituation begegnen und gerecht werden zu können.